

# General-Anzeiger



## für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliche Gratisbeilagen:

„Der Bauernfreund“ und „Aikeriki am Saalestrand“.

## Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämtliche Ortsteile des Saalkreises, der kreisfreie Ritterfeld, Reithaus, Gersdorf, Mansfelders Gehlrigs- und Beckers, Merseburg, Jannaburg, Querfurt, Wittenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Büllien.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

### Abonnements

General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis für den Monat September werden von den Expeditionen und sämtlichen Filialen zum Preis von 50 Pfg. entgegengenommen.

Der „General-Anzeiger“ hat nachweislich die größte Abonnentenzahl von allen in Halle erscheinenden Blättern.

### Es geht um — ein neues Sozialistengesetz.

Selt' kurzen wird in einem Theile der Presse, besonders in der sogenannten Bismarck-Presse, zu welcher außer den „Hamb. Nachr.“ zählen die „Berl. Neuezt.“, die „Leipz. Neuezt.“, die „Münch. Allgemeine“, für ein neues Sozialistengesetz Stimmung zu machen gesucht. Die augenblickliche Stille auf politischen Gebiet, welche jeden Zeitungsredakteur gestattet, mehr als in politisch bewegten Zeiten, in den Spalten seiner Zeitung sein Stillsitzen zu tunnen, kann der Grund für die auffallende Erscheinung schwerlich sein. Nicht man die unauflösbare Sprache in Betracht, welche verschiedene sozialdemokratische Propaganda anlässlich der Reichstagsdebatten seit einiger Zeit führen, so könnte darin vielleicht der äußere Anlass für die fraglichen Artikel gefunden werden. Die Absicht, weshalb gerade jetzt, in der todtten Saison, ein so heisses Thema in die öffentliche Diskussion geworfen wird, ist nicht recht ersichtlich, aber der Umstand, daß die Bismarck-Presse auf der ganzen Linie vorgeht, läßt beinahe vermuten, daß etwas Befonderes beabsichtigt wird. Möglich ist freilich auch, daß die Sache ebenjoch schnell wieder verschwindet, wie sie gekommen ist, augenblicklich aber ist sie auf die Tagesordnung gesetzt worden. Da ergreift sich nun die eigenhändige Erörterung, das zwei vollständig auf zu andererseits stehenden Standpunkt stehende Blätter, die konteraktantienantimische „Münchener“, die freisinnige „Wetzlarer“, zu dem gleichen Resultat kommen, daß nämlich a. B. kein größeres Fehler begangen werden könnte, als ein neues Sozialistengesetz zu erlassen. Beide Wittern gehen dabei allerdings, wie selbstverständlich, von ganz verschiedenen Anschauungen aus, aber im Resultat kommen sie auf Dasselbe hinaus. Die „Täg. Münchener“ läßt sich folgendermaßen aus: Nach-grade muß einmal die Aufmerksamkeit auf den Umstand gelenkt werden, daß von mittelständlichen Seite fortgesetzt Stimmung für ein neues Sozialistengesetz zu machen versucht wird. Das förmliche Verhalten der Sozialdemokratie gegenüber den Erinnerungen

an die große Zeit von 1870 muß an allerdings die allgemeine Enttäuschung herausfordern, und es ist gewiß anzuerkennen, wenn die Handhaben der bestehenden Gesetzgebung streng gegen solche widerlichen Ausschreitungen benützt werden. Aber das Spielen mit dem Gedanken eines neuen Sozialistengesetzes ist durchaus verfehlt. Am eifrigsten tritt in dieser Beziehung die „Hamb. Nachr.“, bei denen kaum ein Tag vergeht ohne eine Warnung zum „sittlichen Einsicht“. Aber auch die „Wetzl. Allg. Ztg.“ häufig förmlich eine ähnliche Tonart an, von reifen, reifen und national-liberalen Blättern wollen wir nur die „Schl. Ztg.“ nennen, die neuerdings dasselbe Thema vorbringt. Wir wollen hier nur kurz bemerken, daß die Beweisführung dieser Artikel sich meist darum dreht, man müßte die Sozialdemokratie zu unterdrücken versuchen, weil man sich doch genügend überzeugt habe, daß man sie nicht „verdrängen“ könne. Darauf ist zu antworten, daß die förmliche Verhinderung vorausgesetzt, als ob die Sozialdemokratie jemals zu verdrängen sei und ihren revolutionären Charakter aufgeben könne. Aber da wir sie weder verdrängen, noch — wie die Erfahrung zeigt hat — unterdrücken können, so können wir sie nur dadurch bekämpfen, daß wir ihr die Zukunft abschnitten. Die Agitation aber wird nicht durch den Mangel, sondern nur durch wirksame Verfestigung des Mittelstandes einge-dämmt werden können.“

Das toneraktante Blatt ist also der Ansicht, da die Sozialdemokratie weder zu unterdrücken, noch zu verdrängen sei, müße man ihr den Zulauf abschneiden suchen. Zu dieser Auffassung haben sich bisher allerdings nur sehr wenige konervative Blätter zu bekennen vermocht, die meisten von ihnen stehen in dasselbe Horn wie die „Hamb. Nachr.“, daß nämlich der Staat nur durch ein Ausnahmsgesetz zu retten sei. Allerdings scheint die „Münchener“ den Zulauf nur aus dem Mittelstande inhibieren zu wollen, wenigstens läßt sie sich darüber nicht aus, welche Mittel anzuwenden wären, um auch aus Arbeiterkreisen den Zugang fernzuhalten. Aber läßt das Recht das überhaupt für unmöglich?

Die „Wetzlarer-Zeitung“ schreibt, anknüpfend an einen Artikel der „Hamb. Nachr.“: „Der Prediger jeder Lehre gleichen dem Namen, der den Brand seines Hauses löschen wollte und, als er kein Wasser fand, Del ins Feuer goß. Irrend etwas muß geschehen, das der notwendigen Einschränkung durch die Worte bedarf vorausgesetzt, daß es nichts Dummes, sondern etwas Zweckmäßiges ist. Auch der Kampf gegen die Sozialdemokratie kann dieser Natur, anstatt zu schaden, davon gibt es viele Beispiele, im Großen wie im Kleinen. Das Sozialistengesetz, dessen Wiederholung immer gepredigt wird, ist ein Beispiel der Nützlichkeit solcher Maßnahmen im Großen. Auf den ersten Anstoß gelang es ihm, durch Zerstörung der sozialdemokratischen Organisation die Wähler von 437 000 (1878) auf 312 000 (1881) herunterzubringen, aber dann gingen die durch die Ausweisungen über das ganze Land zerstreuten keine übrig auf, und die Stimmzahl stieg 1890 noch vor Aufhebung des Sozialistengesetzes auf 1 427 000; 1893, nach Aufhebung des Gesetzes, aber unter anderen besonders günstigen Umständen, gar auf 1 786 000. Wenn man versuchen wollte, die letzte große Zunahme dem Aufheben des Gesetzes zur Last zu legen, die Zunahme vom Jahre 1881 bis 1890 stellt die Unmöglichkeit des Gesetzes in ein zu großes

Bed. Im Oegentheil, das Gesetz hat gerade die Herzen vieler Wähler auf die Seite der vermeintlichen Wähler gebracht. Im vorigen Winter hat man versucht, eine andere Form für den Kampf des Staates gegen den Unmuth zu finden: es ist noch wohl in aller Erinnerung, daß dabei keine Seite gewonnen ist.“ Wie sich die Meinung zu der Sache stellen würde, vermag man immer zu beurtheilen. Vielleicht aber daß es sich eben nur eine Annahme — läßt sich aus dem jüngsten Artikel der „Norddeutschen“, der empfiehlt, gegen Ausschreitungen in der sozialdemokratischen Presse die gegebenen Körperstrafen anzuwenden, der Schluß ziehen, daß ihr daran liegt, wenigstens eine Beschränkung des Vorgehens herbeizuführen. Ob der Reichstag in seiner jetzigen Zusammenlegung sich allerdings dazu begeben würde, wird man häufig bezweifeln dürfen, denn man weiß schon, wie die Dinge zu gehen pflegen: Die Ausschreitungen gegen die sozialdemokratische Presse werden vorgeführt und der Reichstag wird schließlich der gemauerten Presse gedekt.

### Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

\* Berlin, 29. August. (Sohnadrachten) Der Kaiser machte heute früh von 7 1/2 Uhr ab einen Spazerritt in die Umgebung des Neuen Palais. Zurückgekehrt, hörte er die Vorträge des Reichstagspräsidenten, des Großes des Reichstags und des Reichsvertretenden Großes des Reichstags. Vor Frühstück hatte der Minister des kaiserlichen Hauses v. Wedel eine Einladung erhalten. Abends wird der Kaiser nach Demmin reisen, um morgen die unter Führung des Generalmajors v. Kleist zusammengegangene Kavalleriebrigade zu besichtigen.

(Fürst Bismarck) wird demnächst zur Kur nach Gastein gehen. (v. Guerne) hat dem Bureau des Abgeordnetenhauses angezeigt, daß er sein Mandat in Folge seiner Ernennung zum Präsidenten der Genossenschaftskasse als erledigt betrachte. (Das Gehahren des Generals Rummel) findet eine sehr glückliche Vertheilung in der englischen Presse. So schreibt u. a. die „Daily News“, es gäbe kein Offizierskorps der Welt, in dem an die Ständes- und persönliche Ehre so hohe Anforderungen gestellt würden, wie an das deutsche. General Rummel müße nicht recht bei Einnen sein. (Das glauben wir auch, deshalb lasse man die Sache einfach unberührt. Die Welt.)

(Das Staatsministerium) hat beschlossen, daß sowohl die Natur und die Beschaffenheit des einzelnen Betriebes als überhaupt gehalten, allen denjenigen Bediensteten, welche am 1. März 1870/71 ihren Namen haben, der diesjährige ganze Edantag, den übrigen aber der Nachmittags freigegeben und in beiden Fällen der Lohn unverändert, gleich als ob gearbeitet wäre, gezahlt werden. (Der Vorlesung der sozialwissenschaftlichen Studentenvereinigung in Greifswald) hat den derzeitigen Rektor der Universität, Professor der Theologie D. Viktor Schulze, gebeten, zu einem Vortrag des Prof. Dr. Schöber in genannter Vereinigung die Genehmigung zu erteilen. Nach dem „Münchener Blätter“ hat der Herr die Genehmigung erteilt und der Begründung, daß die geistliche Fortentwicklung der sozialwissenschaftlichen Vereinigung durch das Auftreten von Agi-

### Die Hexe von Jolarnh.

Original-Roman von G. Schäpler-Berajant.

(Fortsetzung.) (Schäpler besteben.) Die Gräfin nahm mit zuckenden Händen das Billet. Sie sah, wie es eilig in ihrer Brust heraufstieg. „Es ist gut, gel!“ sagte sie. „Ich bin für Niemand zu sprechen.“ Die Kammerjungfer entfernte sich. Gräfin Käthe hielt den kleinen Brief fest zwischen den Fingern, das Papier zerknitternd. Eine Ahnung sagte ihr, daß das Schreiben ihren Gemahl betraf und jene Opers-Diva. Sollte sie es öffnen? Ein leiser, aber Genius sagte ihr: „Thee es nicht! Was darfst Du für Geheimnisse haben? Welche den Brief dem Graf, oder wir ihn ungeden in den Kamin!“ Nur einen Moment wählte das Jandern. Mit den beiden Händen zerrte sie das Klauwert. Sie wollte nicht einmal mehr bis nach ihrem Schreibtisch gehen, wo ein silberner Brieföffner lag. Nach den ersten Zeilen schon font sie in einen Seufzer, aber ihre Augen blieben an dem Papier haften, lassen weiter, bis zum Schluß, mit einer Starrheit, die erschreckend wirkte. „Frau Gräfin!“ Erfahren Sie, daß Ihr Gemahl, Graf Morton, Sie schändlich hintergeht. Ihre kleine, ihm gehörige Villa in der Vorstadt E., seit Jahren verschlossen, ist seit einiger Zeit wieder geöffnet und Miß Wetta, die Königin der Nacht, residirt darin. Graf Morton hat ihre sein Bestimmung bereitwillig zur Verfügung gestellt, indem er sich nur einen einzigen Gegenstand ausbat — die Berginjungtion, den Stern der Oper ihn und wieder befragen zu dürfen. Dies alles geschah, um der Miß Wetta zu geben, für die Verlobung, welche

ih' Gräfin Jolarnh auf dem neulichen Feste aufstigte. Es ist Ihnen Gelegenheit geboten, sich mit eigenen Augen von dem Verrug zu überzeugen. Diegen Abend, nach Schluß der Oper, wird Graf Morton in einen geschlossenen Wagen Miß Wetta nach jener Villa führen. Dort ist bereits der Thee bereit — nicht mehr, denn selbst die Jofe der Sängerin wird sich entfernt haben. Niemand ist anwesend, als der Schreiber dieser Zeilen, welcher für die Sicherheit wachen soll und der Sie, Frau Gräfin, einlassen wird, sobald Sie eine halbe Stunde früher, als der Graf und die Sängerin erscheinen. Das Haus ist leer. Sie werden im oberen Stock warten, bis die Erwarteten in dem Vorbord der Miß sich befinden. Darauf mögen Sie geräuschlos nach unten kommen und in das erste Zimmer treten, welches direkt an das Vorbord stößt und nur durch eine mit Portieren verschlossene Thür davon getrennt ist. Sie werden jedes Wort der Unterredung vernehmen. Die weichen Teppiche dämpfen jedes Geräusch. Aber schweben Sie mir, sich so zu entfernen, wie Sie kamen. Nur unter diesen Bedingungen ist der Schreiber bereit, Ihnen heimlich Zutritt zu gewähren. Lassen Sie Ihren Wagen zu dem unten angegebenen Zeit, fünfzig Schritte von Ihrem Haus entfernt, halten, ebenso auch von der Villa entfernt, damit der Graf keinerlei Verdacht schöpft. Gehen Sie die kurzen Strecken zu Fuß. Wenn Sie gewillt sind, Ueberzeugungen zu gewinnen, so kommen Sie, das Gartenthor ist offen. Sie werden erwartet. Und sollte Ihnen die Frage aufsteigen, was den Schreiber zu diesen Jellen trieb, so denken Sie an Ihre eigene Leidenschaft, die Eifersucht.“ Es folgte noch eine genaue Stundenangabe, doch keine Unterfrist. Geräume Zeit lag die Gräfin wie todt in den Posten, mit bläulichen Lippen und farblosen, taubem Antlitz. Sie schloß

die Augen und öffnete sie wieder, als wäre es ein wider Traum, der sie affte. Ihr Bild fiel auf den Brief und dies brachte plötzlich Leben in ihre Gestalt. „Es ist wahr — alles wahr!“ Eine Stunde lang lag sie mit beiden Händen durch ihr Haar, das bereits grau zu werden begann, ihre Augen öffneten sich erschreckend weit, ein feuchter Athem kam stöhnweise aus der Brust. Es schien, als müße ein verzweifelter Schrei hervordringen. Statt dessen wurde sie ruhig, aber es war eine starre, unheimliche Ruhe. Die Schwüle vor dem hereinbrechenden, alles zerstörenden Gewitter. Sie erhob sich, trat vor ihren Schreibtisch und drückte auf eine verborgene Feder. Nach dem Öffnen eines kleinen Faches zeigte sich der Zinmeraus durch eine Pivole ausgefüllt. Sie war sehr klein und darum hätte auch Niemand dieses Geheimnis erbedt. Mit unheimlichem Lächeln überzeugte sich die Gräfin von dem Inhalt des Glases. „Meine letzte Hilfe! Ich mußte ja doch, daß ich Dich noch einmal brauchen könnte!“ Sie stellte es bei Seite und wozf sich dann auf eine Chapelelongue, die Arme unter dem Haupt gefreuzt. Eine Kette durchschauerte sie; die Erinnerung war ihr gekommen aus Jolarnh. „Das alte Weib in der Waldschicht wird man doch nicht behalten“, flüsterte sie, die Hoxe von Jolarnh. „Eine Weile war es still in dem Gemach, dann: „Es waren glückliche, schöne Tage damals — ach! Ich verwinliche sie, weil sie dich unglücklich in Gesele halten.“ Für die ganze, übrige Zeit des Tages war die Gräfin nicht mehr sichtbar. Gegen Abend, nachdem ihr Gemahl bereits das Haus ver-





# Crefelder Seiden-Fabrik

hat mir den Verkauf ihrer Reste Sammet und Seide für Halle a. S. und Umgegend übertragen und sind die modernsten Genres zu noch nie dagewesenen Preisen im

## Special-Reste-Geschäft

in grosser Auswahl zu haben.

**Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 20, I. Et. Julius Löwinberg.**

und Dessau, Askanischestr. 155, I. Et.

Im Interesse der verehrten Käufer bitte genau auf meine Firma zu achten.

### !!! Zur gefälligen Beachtung !!!

Weiner werthen Kundchaft und dem geehrten Publikum von Halle a. S. und Umgegend gebe hiernit bekannt, daß ich durch rechtzeitige große Einkäufe in der Lage bin, trotz der großen Preissteigerung sämtliche Schuhwaaren zu den allbekanntesten sehr billigen Preisen zu kaufen, und mache ich besonders auf meine

Große Auswahl

feiner Herren- und Damen-Stiefel

ergeben aufmerksam.

Schuhmacher

Neb. Gasthof  
Roths Ross.

**S. S. Rosenow,**  
Karlsbader Schuhlager.

Ob. Leipziger-  
strasse 75.

### Mein Geschäftshaus

bleibt am 2. September der Gedächtnisfeier wegen

**von 12 Uhr Mittags ab geschlossen.**

E. Pinthus.

### Schuhwaaren,

45 Gr. Ulrichstr. 45.

Durch außerordentlich günstige Abschlüsse bin ich in der Lage, trotz der großen Preissteigerung sämtliche Schuhwaaren noch zu den allbekanntesten billigen Preisen abgeben zu können.

Serren-Schuhstiefeln	3,90 Mark	Damen-Schuh-u. Stiefel	3,90 Mark
Serren- Pa.-Kalf.	7,50 "	Damen-Promenadenstiefel	3,50 "
Serren-Schuhstiefeln	5,50 "	Serren-Schuhstiefeln	3,50 "
Serren-Schuhstiefeln	8,50 "	Damen-Schuhstiefeln mit	6,50 "
Serren-Schuhstiefeln	0,45 "	Sad u. gröl. Hand	6,50 "
Damen-Schuhstiefeln	0,85 "	Turnschuhe	1,85 "
Damen-Strandstiefeln	2,50 "		etc. etc.

Die billigste und beste Bezugsquelle für  
**Schuhwaaren**  
jeder Art, genäht und genagelt, vorzüglich Handarbeit.

**Wiener Schuhwaaren-Bazar,**  
45 nur Gr. Ulrichstr. 45.

### Wildhagen'sche

**Frauen-Industrie- u. Kunstgewerbe-Schule**  
Handarbeit-Lehrerinnen-Seminar  
**Töchter-Pensionat**  
Halle a. S., Heinrichstrasse 1.

Unterrichtsfächer in Kursen für: Handnähen, Kunsthandarbeiten, Musterzeichnen, Maschinennähen, Wäscheschneiden, Schneidern, Putzmachen, Buchführung. — Deutsch, Litteratur und fremde Sprachen.  
Ankunft, Prospekte franco durch die

Vorsteherin Frau Elise Gehrts-Wildhagen.

### Photograph. Atelier von L. Minzloff

Kleine Ulrichstrasse 18a, I.

Täglich geöffnet von 9-6 Uhr, Sonntags von 11-4 Uhr.



### Gebisse

von 2 Mark an, ohne die Wurzel zu ziehen.

Nichtpassende werden mit ungarischer, Serren und Denten gemacht die Zahnmedizin erlernen. Honorar billig.

Martha Effe, Markt 14, II.

### Neue saure Gurken,

groß und vorzüglich im Geschmack, empfiehlt äußerst billig

**Franz Eisengarten.**

Berlin: Ecke Leipz.-u. Kommand.-Str. Breslau, Hamburg, Dresden, Leipzig, München, Köln, Unter Fellenhennen 7.

Dr. J. Schanz & Co.

### Patente

billigst, streng reell, sorgfältig, schnell. Verwertung, An- u. Verk. v. Erfindg.

Vertreter für Halle R. Uhlmann, Schwetzscherstrasse 5.

### Zur Illumination

Serren (rein Stearin) 1 Rad = 6 Stück 35 Pf.

**August Apelt.**

**Himbeersyrup,** garantiert rein, a. Pr. 50 S., 2 Pr. 90 S. Carl Boock, Markt, roth. Thurm 12.

**Reiche's Uhrenreparaturwerkstatt,** Gr. Ulrichstr. 6.

soffen: 1 Feder einziehen 1 A. Glas od. Reiger 15 B. Uhr reinigen 1 A. Für jede Reparatur leiste Garantie.

**Feiste junge Rebhühner,** Junge Hambg. Gänse und Enten, Steyer, Poulets, zarte Rehrücken, Keulen und Blätter, **Feinsten Tafelaufschnitt,** Echt Prager und Westfälischen Dauerschinken, Ia. Braunsch. Cervelatwurst a Pfd. 1,40 Mk., Neuzmelonen, Pflirsche, f. Weintrauben empfohlen

**Pottel & Broskowski,**

Gr. Ulrichstr. 28. Fernsprecher 193.



### Weshalb?

sind ca. 20,000 Kinder mit Carl Koch'schem Nährzwieback ernährt worden?

**Weil** 12jährige beispiellose Erfolge bewiesen haben, daß es kein besseres Kindernährmittel gibt.

### Weshalb?

ist Carl Koch's Nährzwieback für jede Mutter, die ihre Kinder will aufzuziehen sehen, unentbehrlich geworden? **Weil** jede Sorge um das Gedeihen der Kinder fern hält.

Carl Koch's Nährzwieback regelt den Stuhlgang, verhindert Verdauungsstörungen, er bildet den Kindern gelbes Blut, fester Knochenbau und läßt sie vor den Kinderkrankheiten. Zu Säugen u. Kindern zu 10, 20, 30 u. 40 Pf. in

### Carl Koch's Nährzwieback-Fabrik,

Serrenstraße 1, sowie in allen besseren Drogen- und Colonialwaren-Handlungen. Um sich vor Nachahmungen zu schützen, achte man darauf, daß jedes kleine Packet den Namen **Carl Koch** trägt.

### Möbelfabrik und Magazin

**Bernh. Grünwald, Rathhausstraße 6,**

empfehlen sein großes Lager selbstgefertigter Möbel, Spiegel und Polsterwaaren zu billigen Preisen. Durch Erwerbung hoher, Samenstücke und nur eigene Fabrikation bietet ich dem geehrten Publikum in meinen lebendig betriebl. Werkstätten und Lagerräumen nur gute selbstgefertigte Möbel, sowie permanent aufgestellte compl. Zimmer- und Kucheneinrichtungen unter jeder gewünschten Garantie zu den denkbar billigen Preisen.

**Bernh. Grünwald, Fischermeister.**

### Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

### LANOLIN -Toilette-Cream- LANOLIN

aus patent. Lanolla der Lanolin-Fabrik Martinkensfelde.

Nur echt, wenn mit Schutzmarke Pfefling.

In den meisten Apotheken und Drogerien von Halle, in Landsberg in der Apotheke, in Giebelstein in der Apotheke u. Drogerie, in Pöschenthal in der Apotheke von W. Hofbauer, in Leuchstädt in der Apotheke von Rudolf Pletschmann, in Schafstädt in der Apotheke von Dr. H. Block, in Schenkenditz in der Apotheke, in Alsleben a. S. in der Adler-Apotheke von H. Siegel.

### Ausverkauf!

Wegen Aufgabe unseres Geschäftes werden von heute ab sämtliche Waaren zu äußerst billigen Preisen, namentlich Conserven etc. zum **Einkaufspreise** abgegeben.

**Lissack & Co.,** Colonialw., Delikatess- u. Wein-Handlg., Magdeburgerstr. 63.

Die dauerhaftesten Schuhe und Stiefel kauft man am billigsten bei

### H. Elkan

89 Leipzigerstrasse 89.